

Grußwort – Erster Bürgermeister von Kirchbach

Sehr geehrte Frau Dr. Breckwoldt,
sehr geehrte Frau Raab-Heck und Frau Wolf,
sehr geehrte Referentinnen und Referenten, Fachkräfte und
Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer,

bevor ich auf die diesjährige Fachtagung eingehe, möchte ich zuerst gratulieren – denn gestern war ein ganz besonderer Tag für die „Freiburger Fachstelle Intervention gegen Häusliche Gewalt“. Ich hoffe sehr, Sie, die Mitglieder von FRIG und ihre geladenen Gäste, hatten gestern ein gelungenes Jubiläumsfest.

Herr Oberbürgermeister Horn hat in seiner gestrigen Rede zum 20-jährigen Jubiläum von FRIG bereits die Glückwünsche der Stadt Freiburg überbracht. Auch ich möchte Ihnen, Frau Dr. Breckwoldt, Frau Raab-Heck und Frau Wolf und allen Mitgliederinnen und Mitglieder der Fachstelle nochmals im feierlichen Rahmen hier im Historischen Kaufhaus ganz herzlich gratulieren. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit – bei uns hier in Freiburg – in ihrem Umfang und ihrer Vielschichtigkeit ist bemerkenswert und kommt dem Schutz der Opfer häuslicher Gewalt sehr zugute. Ich danke ich Ihnen vielmals für diese seit 20 Jahren gelebte Hilfe und für dieses außerordentliche Engagement.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die interessante Ausstellung, die anlässlich des 20-jährigen Jubiläums dieser Tage hier in Freiburg gezeigt wird, hinweisen. Sie wird im Anschluss der Tagung noch einige Zeit in der Stadtbibliothek, hier am Münsterplatz gegenüber des Historischen Kaufhauses, zu besuchen sein.

So, nun zur heutigen – bereits zum 15. Mal – stattfindenden interdisziplinären Fachtagung, weshalb Sie alle hier den Weg nach Freiburg gefunden haben. Freuen Sie sich auf ein vielversprechendes Programm zum Thema „*Trauma und Häusliche Gewalt – Erscheinungsbilder, Folgen und Unterstützungsmöglichkeiten*“, das heute Vormittag in aller Gründlichkeit betrachtet wird.

Was wurde bisher erreicht? – Nein, weniger häusliche Gewalt gibt es in Freiburg leider nicht, seitdem sich Behörden, Verbände, Institutionen und Einzelpersonen zu einer Interventionsstelle zusammengetan haben. Doch wurde gemeinsam, dank der guten Vernetzung und des Zusammenwirkens, auf unterschiedlichsten Fachebenen in den letzten 20 Jahren einiges zur Unterstützung der Opfer auf den Weg gebracht. Und das, trotz gesetzlicher Hürden und knappen Ressourcen. Betroffene trauen sich heutzutage zunehmend, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ein großer Meilenstein bis dahin war 2002 das *Gewaltschutzgesetz*. Seitdem ist Gewalt gegen Frauen offiziell als ein gesellschaftliches Problem anerkannt und wird nicht mehr nur als persönliche Angelegenheit der Betroffenen abgetan.

Ein weiterer Meilenstein ist das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, bekannt als *Istanbul-Konvention*. Dieser – im August 2014 – in Kraft getretene völkerrechtliche Vertrag hat verbindliche Rechtsnormen gegen Gewalt an Frauen und bei häuslicher Gewalt geschaffen. Der Vertrag ist ein starkes Instrument, um die vielfältigen Formen geschlechtsspezifischer Gewalt an Frauen zu bekämpfen. Bemerkenswert ist, dass zum ersten Mal umfassende Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Betreuung und Hilfe, Rechtsschutz und Verfahren vorgesehen sind. Dem großen Druck von Frauenverbänden, politischer Lobbyarbeit und Interventionsstellen, wie FRIG eine ist, ist es letztlich zu verdanken, dass die Konvention auch von der deutschen Bundesregierung am 12. Oktober 2017 ratifiziert wurde.

Nun möchte ich noch kurz auf das Ausmaß, die Formen und Folgen häuslicher Gewalt eingehen. Wie wichtig die Bekämpfung häuslicher Gewalt nach wie vor ist, zeigen aktuelle Zahlen aus dem Jahr 2017. Im Stadtkreis Freiburg gab es im Bereich häusliche Gewalt 448 Strafanzeigen mit

rund 1.500 Polizeieinsätzen zur Streitschlichtung. Allein im Bereich des Polizeipräsidiums Freiburg waren sechs Todesopfer zu beklagen.

Frauen jeden Alters, jeder Schicht und jeder Nationalität können Opfer von häuslicher Gewalt werden. Es gibt unterschiedliche Muster von Gewalt, die erlebt werden und die mit den jeweiligen Lebenssituationen, Partnerschaftskonzepten, mit zusätzlichen Belastungen, Konflikt- und Verarbeitungsstrategien im Zusammenhang stehen. Infolgedessen gehen betroffene Frauen auch sehr unterschiedlich mit ihren Gewalterfahrungen um.

Gewalt unter aktuellen oder ehemaligen Lebenspartnern findet im intimsten sozialen Lebensbereich statt und ist in der Regel für alle Opfer eine unvorhersehbare Extremlast, zumal sie mit Gefühlen der Ohnmacht und Lebensbedrohung verbunden ist. Betroffene erleben ein so genanntes traumatisch wirkendes Ereignis oft als unwirklich, wie in einem Film. Obwohl die nicht sofort erkennbaren psychischen und physischen Folgen gravierend sind, richtet sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zunächst hauptsächlich auf die sichtbaren körperlichen Folgen der Gewalt. Vor allem, wenn es zu immer wiederkehrenden Gewalterfahrungen kommt, sind jedoch traumatische Belastungsstörungen, Depressionen und Ängste vorprogrammiert.

Zum Unterstützungsbedarf lässt sich folgendes sagen: Nur wenige Opfer können sich aus eigener Kraft von einem traumatischen Ereignis erholen. Je nach persönlichen Voraussetzungen ist der Unterstützungsbedarf der Frauen dennoch sehr unterschiedlich, was bei der Konzipierung von Hilfen berücksichtigt werden muss. Zeitnahe Krisenintervention, Aufklärung und Beratung und wenn nötig eine Traumatherapie können den betroffenen Frauen oft langwierige Leidenswege ersparen.

Häusliche Gewalt wirkt beeinträchtigend auf das gesamte soziale Umfeld und hat leider auch generationenübergreifende Folgen. Deshalb sollten auch die Auswirkungen auf Kinder, die selbst zu Opfern oder Zeugen der Gewalt werden, nicht unterschätzt werden. Bei der Erarbeitung und Bereitstellung von Hilfen sollten auch deren Bedarfe viel stärker einfließen und berücksichtigt werden. Interessant ist vor allem für mich, als Jurist, auch der juristische Blickwinkel auf die Folgen von Traumatisierung. Der Vortrag „Traumatisierte Zeugen im Strafverfahren“, bei dem es um Opferrechte und um eine qualifizierte Prozessbegleitung geht, ist bestimmt aufschlussreich und bringt neue Impulse zum Umgang mit den Betroffenen im Justizbereich mit sich.

FRIG leistet Beachtliches im Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit, im Rahmen der Weiterbildung und der konstruktiven Auseinandersetzung mit immer wieder neuen Erscheinungsformen der Thematik.

An dieser Stelle möchte ich dem Vorstand, der Koordinierungsstelle und allen Mitgliederinnen und Mitgliedern nochmals für die langjährige Arbeit meine Anerkennung aussprechen und wünsche Ihnen und allen Teilnehmenden, neben einem guten Verlauf der heutigen Fachtagung, für Ihre Arbeit hier und außerhalb von Freiburg weiterhin viel Erfolg. Die Zukunft bringt noch viele Aufgaben und Herausforderungen mit sich. Sie dürfen in Ihrem Engagement für Opfer von Häuslicher Gewalt nicht nachlassen!

Vielen Dank!